# Predigt Palmarum III - Bearb. vom 28.3. 1999

**Markus 14,3-9**

**Pfrondorf 9.4.2017**

***Zwei mutige Frauen tun was verrücktes…***

Zum Passafest ist Jesus nach Jerusalem gekommen,

unter dem Jubel der Menge ist er in die große Stadt eingezogen, als den von Gott gesandten Friedenskönig habe sie ihn willkommen geheißen.

Wie wir vorhin am Ende der Schriftlesung jedoch gehört haben, zieht sich Jesus in diesen Tagen bei Nacht immer wieder nach Betanien, außerhalb der Stadt, zurück- und übernachtet dort wohl bei Anhängern in vertrauter Umgebung.

Dort in Betanien spielt dann auch jene berührende Szene in Markus 14, die uns für heute im Rahmen der 3.Reihe als Predigttext gegeben ist, wir hören:

***Und als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt.***

***Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls?***

***Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an.***

***Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.***

***Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit.***

***Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.***

***Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.***

Liebe Gemeinde,

Eschede 3.Juni 1998, ICE-Zugkatastrophe,

vielleicht erinnern sich die etwas älteren unter uns auch noch daran.

Ein ICE zwischen Hannover und Hamberg entgleiste im Bereich der Gemeinde Eschede, 101 Menschen starben, es war das bislang größte Zugunglück in der Bundesrepublik.

Wenige Tage später in der Umgebung von Eschede.

Eine Pfarrerin trifft Frau B. im Supermarkt.

Frau B. ist geschieden, hat 6 Kinder, ist Sozialhilfeempfängerin.

Die Pfarrerin kennt sie von verschiedenen Gesprächen, in denen sie um Unterstützung bat. Einfach ist sie nicht im Umgang, diese Erfahrung hat sie schon gemacht mit ihr.

Frau B. weiß schon genau, was ihr zusteht und kann bisweilen in ihren Forderungen sehr massiv werden.

Nun aber erzählt sie der Pfarrerin: „Wissen Sie, was mich wirklich geschockt hat bei der Katastrophe?“

„Meine Nachbarin. Als ich die Decken hinbrachte zur Unglücksstelle und die Laken, da hat sie zu mir gesagt: ‚Du bist ja schön blöd. Das kriegst du doch nie wieder von der Stütze‘.“

Die Pfarrerin schaut Frau B. etwas überrascht ins Gesicht, Frau B. spricht dann weiter und schimpft auf die Nachbarin:

„ So eine blöde Ziege! Wenn da einer liegt und blutet, da kann man doch nicht so denken. Die Decken sind mir wirklich egal- und außerdem krieg ich neue, vom Sozialamt, ist ja genug gespendet worden.“

Soweit die Geschichte aus Eschede, bald 20 Jahre alt.

Liebe Gemeinde,

von zwei mutige Frauen haben wir da nun gehört:

Zwei verschiedene Frauen, die von ihrer Existenzgrundlage her viel, sehr viel hergeben:

Zum einen -eine unbekannte Frau, deren Namen wir nicht kennen, die auch sonst nie mehr auftaucht in der Jesusgeschichte:

Sie platzt hinein in ein Gastmahl,

zu dem Jesus mit seinen Jüngern eingeladen ist.

Ein unerhörter Akt damals-

als Frau einfach in eine von Männern dominierte Versammlung einzudringen in einem Privathaus:

Und ziemlich verrückt dazu: Einfach so eine Kostbarkeit von unschätzbarem Wert -in einem Augenblick dahinzugeben:

Der Jahreslohn eines Tagelöhners war wahrscheinlich der Preis dieses Nardenöls,

nach heutigen Maßstäben wohl also zumindest 10.000 bis 15.000 €.

Und die Sozialhilfeempfängerin aus Eschede hat wohl auch viel hergegeben, als sie die einzigen Bettdecken ihrer siebenköpfigen Familie hinaus an die Bahngleise brachte,

um den blutenden und sterbenden umgehend und schnell ein wenig Wärme und Zuwendung zu bringen.

Sie hofft zwar schon, irgendwie bald einmal neue Decken zu bekommen,von ihrer Existenzgrundlage her ist es aber schon ein großes Opfer, für den Moment etwas so lebensnotwendiges einfach herzuschenken- zumal, wenn auch noch kleinere Kinder da sind.

Sie ist durchaus kein sentimentaler Mensch, diese Frau aus Eschede, sie weiß sich durchzusetzen,

sie hat für gewöhnlich nicht viel zu verschenken.

Und andererseits ändert sich auch nicht viel durch ihre Tat,

das Unglück ist geschehen, viele Menschen sind schon tot- oder werden ohnehin bald sterben.

Der Weg Jesu lief ebenso- auf den Tod zu.

Hilfe geben, die letztlich doch nicht viel hilft-

Liebevolle, ja zärtliche Hingabe durch jene Frau an einen todgeweihten, dessen Ende im Palast zu Jerusalem schon beschlossene Sache ist:

Was bringts dann überhaupt? So könnte man fragen.

Für mich sind beide Geschichte,

die aus Betanien und die aus Eschede,

dennoch wunderbare Zeichen inmitten einer Welt von Leid und Tränen, mutige Antworten im unübersehnbaren Meer des Elends und der Zerstörung.

Für beide Frauen zählt nur die Liebe in diesem Augenblick-

So knüppelhart und egoistisch Frau B. auch sonst manchmal sein mag, in dieser Situation gibt es für sie nur noch eins:

Da liegen Menschen im Dreck- da kann ich sie nicht liegenlassen, wenn ich auch nicht weiß, wie ich meine Kinder heute abend zudecken kann.

Für beide Frauen zählt nur die Liebe- scheinbar völlig unvernünftig, scheinbar völlig neben allen Spielregeln und Ordnungen des Lebens,

weshalb auch massiver Widerspruch laut wird:

 „Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl verkaufen können und das Geld den Armen geben.“

Wohl war, dieser Einwand. Jesus läßt ihn aber nicht gelten:

„Ihr habt allezeit Arme bei euch. Mich aber habt ihr nicht allezeit.“

Wohl war, viel anderes hätte getan können mit den 300 Silbergroschen. Aber die Frau handelt nach einer anderen Logik:

Jetzt ist der Moment, einem Menschen einfach etwas gutes zu tun.

Jetzt ist der Moment, noch einmal Liebe und Zuwendung zu schenken: Jenem einen Menschen der bald von allen verlacht und verstoßen wird.

Jetzt ist der Moment, den Kopf zärtlich zu berühren, den bald die Dornenkrone schinden und zerkratzen wird.

Die Liebe fragt nicht nach Effizienz und langfristiger Planung;

Die Liebe handelt spontan, verrückt, intuitiv.

Sternstunden der Liebe-

Wo für einen Augenblick nichts anderes zählt.

Darum kann jene namenlose Frau die Spielregeln altorientalischer Lebensweise völlig ausblenden:

Sie fragt nicht danach, ob es sich schickt, ob es erlaubt oder vernünftig ist, was sie tut.

Sie gibt stattdessen hin, was sie hat,

verschenkt und verschwendet, was ihr lieb und teuer ist,

was vielleicht in Jahren und Jahrzehnten angespart wurde.

Jesus läßt es sich gefallen,

er wehrt die unschickliche Tat nicht ab.

Natürlich, man könnte diese Geschichte auch falsch verstehen,

als ob es schlichtweg die Aufgabe der Frauen wäre, sich völlig aufzuopfern, alles zu geben und sich selbst hintanzustellen.

Generationen von Müttern und Ehefrauen wurden leider so erzogen und in ein solches Rollenverständnis hineingedrängt.

Darum geht es hier jedoch in keiner Weise.

Frauen waren stattdessen immer sehr wichtig bei Jesus-

und gerade in unserer Geschichte stellt er sich absolut quer zum damaligen Verständnis:

Die salbende Frau wird für ihn geradezu zum Spiegel seines eigenen Weges: Sie gibt alles hin- so wie Jesus sich selbst ganz hingegeben hat für die Menschen.

Sie wird gewissermaßen zur Prophetin,

die durch ihre Salbung zeichenhaft seinen Tod ankündigt:

Im Voraus vollzieht sie die Totensalbung, weil es ja

nach dem Tod Jesu wenige Stunden vor Beginn des Passafestes nicht mehr möglich war, die übliche Totensalbung vorzunehmen.

Im Voraus vollzieht die Frau also seine Totensalbung-

und doch gleichzeitig auch als die Salbung eines Königs:

Aber eines so ganz anderen Königs als wie es die alten Könige Israels waren, als wie es die Könige und Machthaber der Welt sind:

Ein König, der nur auf seinem Weg der Hingabe und Liebe Tod und Leid überwunden hat.

König Jesus,

ganz erfüllt von der Liebe Gottes - und darum den Menschen ganz und gar in Liebe zugewandt.

In unserer Geschichte wird die namenlose Frau mit ihrer Tat der grenzenlosen Zuwendung zum Symbol dieser unerschöpflichen Liebe Gottes.

Der Evangelist Lukas kennt auch diese Geschichte, bei ihm jedoch wird die Frau zu einer stadtbekannten Sünderin,

die von Jesus nicht ausgestoßen wird:

Die Liebe Gottes überschreitet also auch Grenzen,

Jesus sitzt bei Lukas zu Tisch mit Zöllnern und Sündern,

und er läßt es auch geschehen, dass eine stadtbekannte Prostitierte bei ihm die Nähe und Liebe Gottes sucht.

Jesus hat durch seine mutige Stellungnahme für die Ausgeschlossenen und Diffamierten Zeichen gesetzt:

Und auch wir könnten und können in seinem Sinn an einer konkreten Stelle etwas tun- für leidende wie auch ausgeschlossene Mitmenschen,

so unsinnig und verrückt es im Moment erscheinen mag,

und so laut auch andere vielleicht daran Anstoß nehmen.

Liebe und Zuwendung, jetzt, in diesem Augenblick-

Als mutige Antwort inmitten des Meers von Leid und Zerstörung in dieser Welt.

Liebe und Zuwendung, jetzt in diesem Augenblick-

Als Hoffnungszeichen für die ganze Welt.

Manchmal ergibt es sich ja ganz spontan- und auch in weniger spektakulärem Rahmen wie bei der Frau damals in Eschede.

Korn, das in die Erde, in den Tod versinkt.

Keim, der aus dem Acker in den Morgen dringt.

Liebe lebt auf, die längst erstorben schien:

Liebe wächst wie Weizen- und ihr Halm ist grün.

Amen.

Lied n.Pr.: 98,1-3 Korn, das in die Erde